

KAY MEISTER & KURT BALDAUF

Beitrag zur Geschichte der Lichenologie im Erzgebirge – Das Flechtenherbarium Willy FLÖBNERs im Herbarium Haussknecht, Jena

Zusammenfassung

Der Beitrag behandelt das Wirken des sächsischen Lehrers und Botanikers Willy FLÖBNER (1898-1979) auf dem Gebiet der flechtenfloristischen Erforschung des Naturraumes Mittleres Erzgebirge. FLÖBNER gilt als der beste Kenner der erzgebirgischen Flechtenflora seiner Zeit und gehört wohl zu den frühesten Regionalfloristen, welche das Mittlere Erzgebirge systematisch und auf pflanzensoziologischem Hintergrund auch lichenologisch erforschten. Seine 1956 erschienene Publikation bildet die Basis für den Vergleich des Flechteninventars der Erzgebirgsregion mit der historischen und rezenten Situation und ist noch heute von fundamentaler Bedeutung. Das nach Einarbeitung in die Belegsammlung des Herbariums Haussknecht vollständig zugängliche Flechtenherbar FLÖBNERs ermöglicht eine exakte lichenologische Situationsbeschreibung des bearbeiteten Naturraumes von der zweiten Dekade bis über die Mitte des letzten Jahrhunderts.

Einleitung

1998 jährte sich der Geburtstag des sächsischen Botanikers und Schullehrers Willy FLÖBNER aus Olbernhau im Erzgebirge (Abb.1) zum einhundersten Mal. Nun, fünf Jahre danach, ist das umfangreiche Flechtenherbarium eines der aktivsten auf lichenologischem Gebiet im Erzgebirge tätigen Freizeitforscher im Herbarium Haussknecht am Institut für Spezielle Botanik der Friedrich-Schiller Universität Jena voll zugänglich. Es zeugt von der umfangreichen floristischen und phytosoziologischen Tätigkeit FLÖBNERs auf einem Gebiet, welches selbst Anfang des 20. Jahrhunderts noch wenig wissenschaftliche Beachtung fand und insbesondere im Mittleren Erzgebirge als nur punktuell erforscht gelten musste. So war es beispielsweise nicht selbstverständlich, dass in floristischen Arbeiten und pflanzensoziologischen Studien dieser Zeit auch Kryptogamen und im speziellen Flechten Erwähnung fanden bzw. gar in soziologische Klassifizierungsversuche eingebunden wurden. 1870 hatte L. RABENHORST die erste lichenologische Gesamtflora von Sachsen herausgegeben (RABENHORST, 1870). Schon zuvor war G.H. BOCK (SCHADE, 1958) flechtenfloristisch im Erzgebirge tätig gewesen. Ebenso G. SCHUBERT, was in einer Kryptogamenflora für das westliche und östliche Erzgebirge, der sächsischen Schweiz, der Lausitz und die Gegend von Dresden (FICINUS & SCHUBERT, 1823) sowie im von SCHUBERT gemeinsam mit L.

REICHENBACH herausgegebenen Exsikkatenwerk *Lichenes exsiccati* (1822-1826) seinen Niederschlag fand.

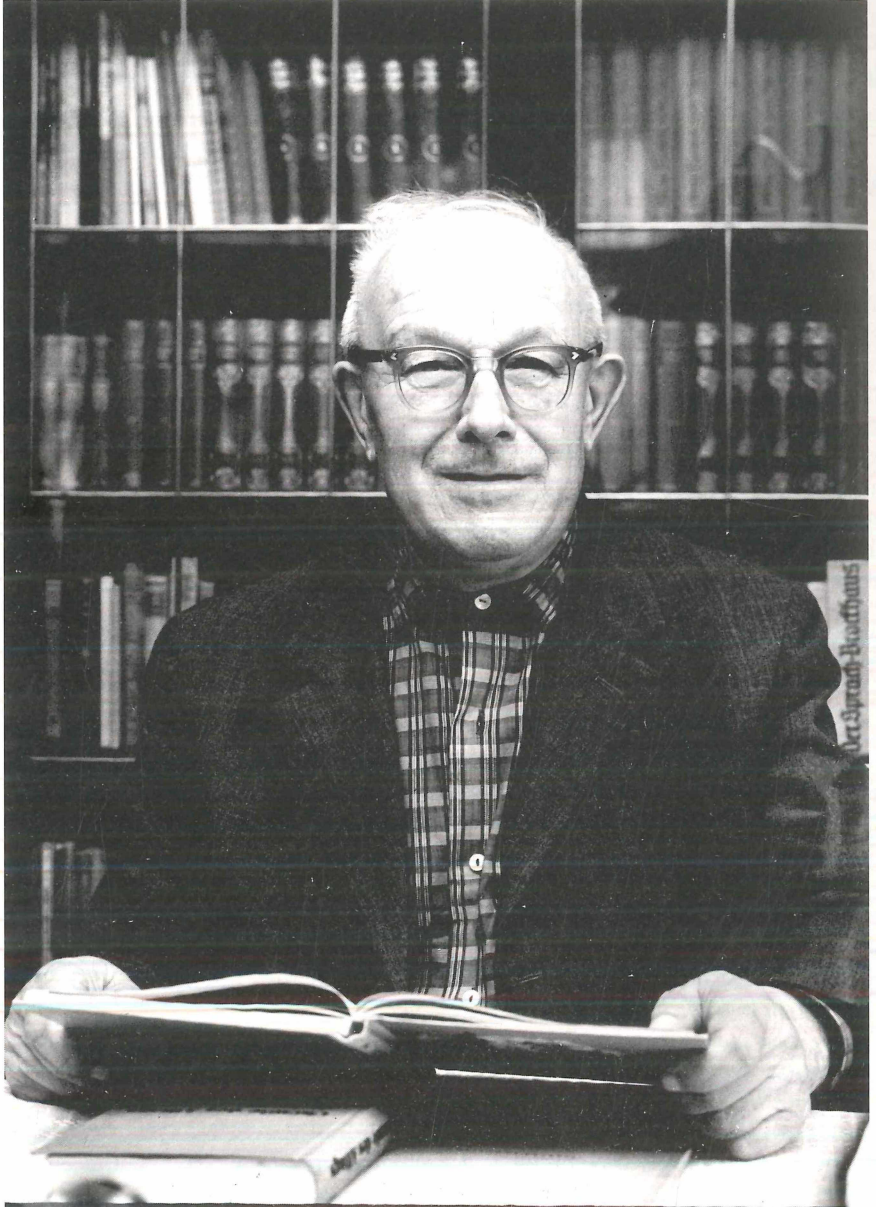


Abb. 1: Portrait von Willy FLÖBNER, Aufnahme 1974 (Original).

Nach RABENHORST ist über 100 Jahre lang keine derart umfassende Bearbeitung sächsischer Kryptogamen mehr vorgenommen worden, auch wenn auf einzelnen Teilgebieten, so beispielsweise der Flechtenfloristik, bedeutende regionale Untersuchungen angestellt wurden (FUNKE, 1963/64). Im Erzgebirge erfasste E. BACHMANN Anfang des 20. Jahrhunderts die Flechten in einem begrenzten Gebiet (BACHMANN, 1913, 1915), später dann umfassend H. LANGE (LANGE, 1905, 1906). B. SCHORLER, der die von WÜNSCHE herausgegebene *Exkursionsflora für das Königreich Sachsen* (WÜNSCHE & SCHORLER, 1912) fortführte, regte verstärkt die Kartierung von Kryptogamen in Sachsen an (GNÜCHTEL, 1997). Gemeinsam mit E. STOLLE und E. RIEHMER gab A. SCHADE von 1924 bis 1935 das Exsikkatenwerk *Lichenes saxonicis exsiccati* heraus. Hatte lange Zeit den Hauptinhalt floristischer Forschung die systematische Inventarisierung der sächsischen Pflanzenwelt gebildet, so wurde sie im 20. Jahrhundert vor neue Aufgaben gestellt. Dies gilt insbesondere auch für das Gebiet der Lichenologie. Veränderungen in der Zusammensetzung des Artenspektrums einzelner Gebiete machten den menschlichen Einfluss, hier besonders eindrucklich auf dem Gebiet der Flechten, deutlich. Frühe, aus ökologischen Gesichtspunkten erwachsende floristische Untersuchungen, welche nun auf dem noch jungen Arbeitsgebiet der Phytosoziologie fußten, fanden vermehrt in den Veröffentlichungen der sächsischen Botaniker ihren Ausdruck und es begann die Suche nach Pflanzengruppen, die sich besonders zur Indikation von Veränderungen in der Vegetation eignen.

Zur Biographie Willy FLÖBNERs

Willy FLÖBNER wurde am 28. November 1898 in Nossen geboren. Schon sehr früh wurde sein Interesse an botanischen Fragestellungen geweckt. Angeregt durch die Schule, sammelte FLÖBNER schon in Kinderjahren Pflanzen und legte ein Herbar an. FLÖBNERs Vater arbeitete als Sattlermeister, ein Universitätsstudium war aus finanziellen Gründen deshalb nicht möglich. FLÖBNER entschied sich für den Lehrerberuf und besuchte ab 1914 das Lehrerseminar in Nossen. Hier wurde sein Interesse an der Botanik durch Prof. O. LEONHARD, der Biologie unterrichtete, weiter gefördert. Der Militärdienst, den FLÖBNER von 1917 bis 1919 leisten musste, unterbrach seine Ausbildung. Schon in dieser frühen Zeit sendet FLÖBNER Mitteilungen über Pflanzenvorkommen an das Botanische Institut nach Dresden. In einem Kriegstagebuch, das der junge Soldat damals führte, finden sich neben Schilderungen des tristen Alltags an der Front in Frankreich auch botanische Beobachtungen, verbunden mit dem Wunsch, dort im Frieden der botanischen Forschungsarbeit nachgehen zu können. 1920 konnte FLÖBNER seine Ausbildung beenden. Noch im selben Jahr nahm er seine Tätigkeit als Lehrer in Olbernhau auf. Außerhalb des Lehrbetriebes begann FLÖBNER, sich intensiv mit der Vegetation des Erzgebirges zu beschäftigen. Er unternahm dazu ausgedehnte Exkursionen in die Umgegend von Olbernhau. Damit er auch den böhmischen Teil des Erzgebirges besuchen konnte, ließ er sich eine Bescheinigung für den kleinen Grenzverkehr ausstellen, die er mehrere Male verlängerte (Abb. 2).

~~Willy E. am 10. November 1924~~ No 176/21

Bescheinigung für den kleinen Grenzverkehr. (Gültig bis zu sechs Monaten.)

Voraussetzung dieses Ausweises ist die Qualifikation zum kleinen Grenzverkehr nach § 5.

Vor- und Zuname: Willy Otto Eißner
 Beruf: Fabrikant Wohnort: Oberbau
 Staatsangehörigkeit: Preußen
 Tag der Geburt: 28. 7. 1895 Gesichtsförm: wohl
 Gestalt: mittel Besondere Kennzeichen: keine
 Haare: Schwarzblond Ausweispapiere: Ausweisbuch
 Augen: blau
 Zweck der Grenzüberschreitung: Besuch von Bekannten
 Der Ausweis hat Gültigkeit vom 1. August 1924 bis 7. August 1924
 Folgende Namenszeichnung Willy Eißner
 hat d. er Benannte eigenhändig vollzogen.
 Nachstehendes Lichtbild stellt d. er Inhaber hat



(Circular stamp: DEUTSCHES REICH)
 Gültig bis zum 10. April 1924
 Oberbau, am 2. April 1924
 (L. S.)

Ausstellende Behörde
(Unterschrift)

(Handwritten signature)
(Handwritten signature)

Abb. 2: Bescheinigung über den kleinen Grenzverkehr aus dem Jahre 1921 (Original).

Sie erlaubte ihm den „Besuch von Bekannten“ jenseits der sächsisch-böhmischen Grenze. Diese „Bekanntn“ werden wohl im wesentlichen pflanzlicher Natur

gewesen sein. Im Jahr 1920 trat FLÖBNER dem „Landesverein Sächsischer Heimatschutz“, der damals einflussreichsten Organisation ihrer Art in Sachsen, bei. Im Aufgabenbereich des Vereins lagen vor allem Naturschutzprobleme in Sachsen. FLÖBNER engagierte sich mehrere Jahrzehnte sehr aktiv in diesem Verein. Kurz nach seinem Beitritt wurde er als Obmann für Botanik bestellt und war für den „Zechengrund“ bei Oberwiesenthal und die „Hermannsdorfer Wiesen“ bei Geyer, zwei zu dieser Zeit besonders wichtige Schutzgebiete im Erzgebirge, zuständig. Das Engagement FLÖBNERs in den frühen 20er Jahren im Verein kann als Ausgangspunkt der Freundschaft zu Max KÄSTNER aus Frankenberg und Johannes UHLIG aus Oederan, mit denen er später in seinen Veröffentlichungen zusammenarbeitete, gewertet werden. Alle drei waren sächsische Lehrer, welche die Botanik in ihrer Freizeit betrieben. Sie zählen zu den ersten Botanikern, die im Erzgebirge pflanzensoziologische Untersuchungen auf der Basis der von BRAUN-BLANQUET etablierten Methode durchführten. FLÖBNER kann zudem als einer der Pioniere der sächsischen Pflanzenkartierung bezeichnet werden (WEBER, 1973). Ab Mitte der 30er Jahre betreibt er intensiv Kartierungsarbeit, wobei neben den Phanerogamen auch stets die Kryptogamen seine Beachtung finden. Aus 34 Messtischblättern in Sachsen liegen Kartierungsangaben von FLÖBNER vor. Unzählige Fundortdaten reichte er über 45 Jahre lang in die Dresdner Kartierungszentrale ein. Sie bildeten die Basis zahlreicher Verbreitungskarten sächsischer Pflanzen. In den Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg beschäftigte FLÖBNER besonders die Neuherausgabe des Pflanzenbestimmungsbuches *Die Pflanzen von Sachsen* von WÜNSCHE und SCHORLER, welches 1956 in der 12. Auflage erscheinen konnte (WÜNSCHE & SCHORLER, 1956). In Zusammenarbeit mit M. MILITZER, F. STOPP und J. UHLIG wurde dafür die 11. Auflage von 1919 gründlich überarbeitet. Für seine Leistungen auf dem Feld der Pflanzenkartierung und für seine zahlreichen wissenschaftlichen Arbeiten zur Flora des Erzgebirges wurde FLÖBNER 1974 mit der Leibnizmedaille der Akademie der Wissenschaften zu Berlin, der höchsten Auszeichnung für einen Freizeitforscher, geehrt. FLÖBNER war zudem über Jahrzehnte engagiert im Naturschutz tätig. Als Naturschutzbeauftragter (1950-1972) nahm er aktiv auf die Entscheidungsgremien Einfluss, was beispielsweise die Neueinrichtung von Schutzgebieten oder die Ahndung von Verstößen betraf. Unter der Regie FLÖBNERs wurden die wichtigsten Hochmoore des Erzgebirges unter Schutz gestellt und zahlreiche Waldschutzgebiete im Westerzgebirge eingerichtet (GERT, 1978). FLÖBNER starb am 2. Juni 1979 in Olbernhau.

Die lichenologische Forschung

Ein botanisches Arbeitsgebiet, mit welchem Willy FLÖBNER sich sein ganzes Leben lang beschäftigte, war das der Lichenologie. Hinsichtlich der floristischen Erforschung Sachsens wurde speziell im ausgehenden 19. Jahrhundert den Kryptogamen besondere Beachtung zuteil (FUNKE, 1963/64). Angeregt durch RABENHORSTS Flechtenliste für Sachsen beschäftigten sich vermehrt auch lokal

arbeitende Botaniker mit dieser Organismengruppe. In ökologischen Studien oder innerhalb der sich seit Anfang des Jahrhunderts profilierenden Pflanzensoziologie fanden die Flechten jedoch kaum Beachtung oder besondere Bewertung. Erste Veränderungen der Flechtenflora der einzelnen Gebiete infolge menschlicher Eingriffe in den Naturhaushalt im Vergleich mit RABENHORSTS Liste konnten schon festgestellt werden. In diesem Zusammenhang kommt insbesondere dem Erzgebirge eine traurige Vorreiterstellung zu. Begrenzt von den Industriegebieten Nordsachsens und den Braunkohlekraftwerken im Böhmischem Becken sowie den Betrieben in den Flusstälern des Gebirges wurden schon frühzeitig Rauchschiäden in der Vegetation des Erzgebirges offenkundig. So konstatiert beispielsweise LANGE einen „argen Rückgang des früheren Flechtenreichtums“ (LANGE, 1930, S. 58), natürlich noch ohne detaillierte Kenntnis der Wirkungsmechanismen von Luftschadstoffen auf Flechten. FLÖBNER wurde durch Alwin SCHADE in die Flechtenkunde eingeführt. Mit ihm arbeitete er anschließend viele Jahre zusammen. Er war es auch, der die frühen Proben FLÖBNERs untersuchte, determinierte, revidierte oder bestätigte und ihm „jederzeit mit Rat und Tat“ zur Seite stand (FLÖBNER, 1965, S. 41). FLÖBNERs intensive flechtenfloristische Tätigkeit im Naturraum Erzgebirge findet ihren Niederschlag in einer umfangreichen Belegsammlung. Sie bildete einen wesentlichen Beitrag zu dem von STOLLE, RIEHMER und SCHADE herausgegebenen Exsikkatenwerk (Gnüchtel, 1997), welches 55 Decaden mit 550 Nummern umfasst (SCHOLZ, 1988). FLÖBNER sammelte auf seinen Exkursionen auch Flechtenproben für Lichenologen, mit denen er in fachlicher Korrespondenz stand. So bestand Kontakt zu O. KLEMENT (Komotau, später in Hannover tätig), einem Spezialisten für die Flechtengattung *Cladonia*. Dieser bearbeitete vor allem die FLÖBNERschen *Cladonia*-Proben. KLEMENT war wohl auch der erste, welcher die Flechtenflora des Erzgebirges unter pflanzensoziologischen Gesichtspunkten erforschte. FLÖBNER korrespondierte zudem mit J. POELT, von welchem er unter anderem Vergleichsmaterial erhielt. Schon in seiner richtungsweisenden und bahnbrechenden Arbeit über die Moore des Erzgebirges (FLÖBNER, 1933) hatte FLÖBNER Flechten mit aufgenommen. Für diese Arbeit bestimmte noch Alwin SCHADE die Flechtenbelege. Auf Basis der erfolgten Differenzierungen innerhalb der Flechtenvegetation der untersuchten Gebiete war es FLÖBNER und KÄSTNER möglich, die Flechtenarten spezifisch in ihr pflanzensoziologisches Klassifizierungssystem einzugliedern. Die Betonung lichenologischer Elemente in diesem Werk beweist, dass FLÖBNER schon Jahre vor dem Erscheinen dieser Studie Flechtenfloristik betrieb, was auch aus den Aufzeichnungen in seinen Feld-Notizbüchern aus den zwanziger Jahren, die im Botanischen Institut der Technischen Hochschule Dresden aufbewahrt werden, hervorgeht.

Flechtenangaben in den Veröffentlichungen FLÖBNERs

Willy FLÖBNER veröffentlichte in Zeitraum von ca. 40 Jahren sieben Einzelbeiträge allein (FLÖBNER 1929, 1942, 1956a, 1956b, 1963, 1964, 1969), eine Arbeit

gemeinsam mit Max KÄSTNER (KÄSTNER & FLÖBNER, 1933) und wirkte an zwei Gemeinschaftswerken (WÜNSCHE & SCHORLER, 1956; HEMPEL & SCHIEMENZ, 1974) mit. In seinen Veröffentlichungen thematisiert FLÖBNER vor allem die Vegetation des Erzgebirgsraumes. Viele der Arbeiten (FLÖBNER 1929, 1956a, 1956b, 1964, 1969) richten sich dabei an einen weiten Leserkreis ohne botanische Spezialkenntnisse, lediglich drei Publikationen sind als fachspezifische Abhandlungen einzuschätzen (FLÖBNER 1942, 1963; KÄSTNER & FLÖBNER 1933). Allein vier der FLÖBNERSCHEEN Arbeiten behandeln die Vegetation der erzgebirgischen Moore (FLÖBNER 1929, 1964, 1969; KÄSTNER & FLÖBNER 1933). Während also die Beschäftigung mit der Vegetation erzgebirgischer Moorstandorte die frühe und wieder späte botanische Tätigkeit Willy FLÖBNERs prägt, liegt sein Augenmerk in den Jahren dazwischen auf Spezialgebieten, wie der Verbreitungsanalyse von Gräsern oder der Lichenologie. In seinen vegetationskundlichen Schriften erwähnt FLÖBNER, obwohl sich teilweise schon intensiv mit dieser Organismengruppe befassend, die Flechten nur am Rande. So beispielsweise „Strauchflechten, wie das Isländische Moos“ (FLÖBNER, 1956a, S. 14) oder einfach nur „Flechten“ in der Mooschicht des Moorkiefernwaldes (FLÖBNER, 1956b). Selbst bei der Erwähnung der Steinrücken zwischen den landwirtschaftlichen Flächen geht FLÖBNER nicht auf die Flechtenvegetation dieser Biotope ein. Es kann gemutmaßt werden, dass er ein Verständnis der Flechtenbiologie bei den Lesern nicht voraussetzte. Auch schätzte er vielleicht die Bedeutung der Flechten hinsichtlich der Schutzwürdigkeit auf Ebene des gesamten Biotops (FLÖBNER, 1956a), den eigentlichen Zielgedanken FLÖBNERs naturschutzfachlichen Wirkens, nicht sehr hoch ein.

1933 erschien der zweite Teil der „Pflanzengesellschaften des westsächsischen Berg- und Hügellandes“, welcher von FLÖBNER gemeinsam mit KÄSTNER bearbeitet wurde und sich mit den Pflanzengesellschaften der erzgebirgischen Moore auseinandersetzte. Beide Autoren hatten gemeinsam im Vorfeld der Publikation Daten aus 60 erzgebirgischen Mooren zusammengetragen. Zahlreiche davon liegen auf der böhmischen Seite des Erzgebirgskammes. KÄSTNERs und FLÖBNERs Werk über die Pflanzengesellschaften der erzgebirgischen Moore fand internationale Anerkennung und bildet bis heute das Fundament weiterführender Untersuchungen auf diesem Gebiet. In dieser fundamentalen Arbeit, anders als in den Einzelbeiträgen FLÖBNERs, welche sich mit dem Thema der erzgebirgischen Moore befassen, lassen sich zahlreiche Hinweise auf Flechten finden. Abgesehen davon, dass in den Moorbiotopen für Gesteinsoberflächen besiedelnde Flechten kaum geeignete Substrate vorliegen und deshalb keine Gesteinsflechten genannt werden, ist es doch erstaunlich, dass FLÖBNER den in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts noch relativ verbreiteten epiphytisch wachsenden Flechten keine Beachtung schenkte. Die terrestrischen Flechtenarten der Moorvegetation aber werden bei der Charakterisierung der Pflanzengesellschaften der erzgebirgischen Moore weitestgehend mit erfasst und tauchen somit in den Vegetationslisten auf. Im Wesentlichen handelt es sich dabei um Arten der Gattung *Cladonia* sowie das Isländische Moos (*Cetraria islandica*). Während für die Gesellschaften der

freischwebenden bzw. schwimmenden Teichpflanzen sowie der Riedmoorgesellschaften naturgemäß praktisch keine Flechten nachgewiesen werden, erwähnen die Autoren bezüglich der *Sphagnum*-Bultmoorgesellschaften mehrere Flechtenarten. Starke Bedeutung attestieren KÄSTNER und FLÖBNER den Flechten hinsichtlich der Abbauzustände der Bultgesellschaften. Hier weisen sie einen eigenen „*Cladonia*-Abbauzustand“ als einen der am weitesten verbreiteten Abbauzustände der Bultgesellschaften und ihrer Anfangszustände aus. Insbesondere Arten der Gattung *Cladonia* charakterisieren die Degradationsstadien der Hochmoorbulte (FLÖBNER, 1964). Neben sechs *Cladonia*-Arten (*Cl. rangiferina*, *Cl. silvatica*, *Cl. chlorophaea*, *Cl. digitata*, *Cl. squamosa*, *Cl. gracilis*) wird hier ebenfalls *Cetraria islandica* erwähnt. Zwei Krustenflechtenarten der Gattung *Biatora* nennen KÄSTNER und FLÖBNER (1933) zudem aus weiteren Abbauzuständen der Bultvegetation. Bei der Charakterisierung der Zwergstrauchgesellschaften sowie Nadelwaldgesellschaften beziehen die Autoren ebenfalls mehrere Arten der Gattung *Cladonia* ebenso wie *Cetraria islandica* ein. Es ist davon auszugehen, dass die Auseinandersetzung mit pflanzensoziologischen Fragestellungen hinsichtlich der erzgebirgischen Moore eine stärkere Beschäftigung FLÖBNERs mit dem Thema der Flechtenfloristik gefördert hat.

Die „Beiträge zur Flechtenflora“ 1963

Aus der mehrere Jahrzehnte andauernden Beschäftigung mit flechtenfloristischen Fragestellungen entstand 1963 FLÖBNERs wichtigste flechtenspezifische Publikation, die *Beiträge zur Flechtenflora im Raum zwischen Freiburger Mulde und Preßnitz*, welche in der Schriftenreihe des Museums für Naturkunde Karl-Marx-Stadt, heute Chemnitz, erschien. In dieser listet FLÖBNER annähernd 300 Flechtenarten für das mittlere Erzgebirgsgebiet auf. Dort arbeitete er nach eigenen Angaben 1925 bis 1941 und wieder ab 1958 lichenologisch. Die zeitliche Lücke in FLÖBNERs lichenologischer Sammeltätigkeit war durch den Zweiten Weltkrieg bedingt, aus dem er nach Kriegsgefangenschaft erst 1948 zurückkehrte. Das Ziel der FLÖBNERschen Arbeit von 1963 bestand im Wesentlichen darin, die flechtenfloristische Lücke zwischen den Gebieten östlich und westlich des Mittleren Erzgebirges um Olbernhau und Marienberg zu schließen. Obwohl FLÖBNER darauf aufmerksam macht, dass aufgrund seiner Bindung an öffentliche Verkehrsmittel ausgehend von seinem Wohnort Olbernhau Einschränkungen in der Durchforschung des bezeichneten Gebietes bestanden und dieses deshalb nicht gleichmäßig erfasst werden konnte, versucht er einen allgemeinen Überblick über die Verbreitung jeder aufgelisteten Art im Erzgebirge zu geben. Die Zusammenstellung bringt deshalb alle seine Funde zur Auflistung, ergänzt durch einige Angaben von SCHADE, welcher das Gebiet ebenfalls bearbeitete, die Ergebnisse jedoch in spezifisch systematischen Beiträgen (z.B. SCHADE, 1935, 1955) veröffentlichte. FLÖBNER gibt für das von ihm untersuchte Gebiet 28 Flechtenassoziationen an und damit einen Überblick über die Flechtengesellschaften des Erzgebirges. GEPPERT & STORDEUR (1991) konstatieren

ein halbes Jahrhundert später eine starke Verarmung der Flechtengesellschaften in einem Teilbereich des FLÖBNERschen Untersuchungsgebietes. FLÖBNER selbst schon weist auf die mögliche Gefährdung der Flechtenvegetation durch die „starke Verrauchung der Luft“ (FLÖBNER, 1963, S. 15) hin, sodass „empfindliche Flechten ... zweifelsohne durch die Abgase der Motorfahrzeuge an den Straßenbäumen vernichtet“ werden und eine „Eintönigkeit in der Verteilung der Flechtenarten“ entsteht. Die Grundlage für die lichologische Publikation FLÖBNERs von 1963 ist sicherlich zum größten Teil in seinem umfangreichen Flechtenherbarium, welches vor allem in der Zeit vor dem Zweiten Weltkrieg entstand, zu suchen.

Die Flechten-Belegsammlung FLÖBNERs im Herbarium Haussknecht, Jena

Diese gesamte lichenologische Belegsammlung Willy FLÖBNERs befindet sich in den Beständen des Herbarium Haussknecht am Institut für Spezielle Botanik der Friedrich-Schiller-Universität Jena (JE). Sie gelangte 1974 in die größte Einrichtung ihrer Art in Ostdeutschland. FLÖBNER war am Ende seiner Schaffenszeit ausgesprochen darum bemüht gewesen, seine umfangreiche Sammlung in einer öffentlichen Einrichtung zugänglich zu machen. Im Herbarium Haussknecht wird auch der größte Teil des wissenschaftlichen Nachlasses FLÖBNERs aufbewahrt. Die Flechtenbelege gelangten gemeinsam mit seinem Gesamtherbarium nach Jena. Während die Eingangsbücher des Herbariums Haussknecht im Herbst 1974 die Aufnahme von mehreren Faszikeln mit schätzungsweise weit über 3000 Moosbelegen und im Herbst 1975 neben ca. 300 Moosen des weiteren die Aufnahme von ca. 3600 Belegen höherer Pflanzen verzeichnen, lässt sich die Aufnahme des FLÖBNERschen Flechtenherbars in den Bestand des Herbariums Haussknecht anhand der Eingangsbücher nicht rekonstruieren und der Umfang seiner Flechtensammlung nicht beziffern. Inzwischen wurden sämtliche von FLÖBNER angefertigten Belege in die Sortierung aufgenommen und sind vollständig zugänglich. FLÖBNER setzte sich mehrfach mit dem gesammelten Flechtenmaterial aus dem Erzgebirge auseinander und revidierte z.T. selbst die Proben. Dies lässt sich eindrucksvoll anhand der Konvolutaufschriften, welche FLÖBNER stets handschriftlich ausführte, nachzeichnen (Abb. 3).

Oft finden sich zudem zusätzliche Notizen den Fundortdaten beigelegt. Zwar sind die Revisionen und Zusatzangaben von ihm für die einzelnen Belege nicht datiert worden, jedoch ist davon auszugehen, dass ein Großteil davon im Vorfeld der Publikation von 1963 entstand. Am Beispiel der Spezies *Parmelia saxatilis* soll der Umfang des FLÖBNERschen Flechtenherbars dokumentiert werden. Diese Art wird als in Sachsen verbreitet eingestuft (GNÜCHTEL, 1997) und es kann angenommen werden, dass in der Periode von FLÖBNERs Sammeltätigkeit die Flechtenart ebenfalls häufig war.

Pfl. + gelb! 1636

Cladonia cornuta radiata (Ach.) Zopf.
var. ~~subulata~~ h. Wagn.

Prob. apoth! = @. macilenta!
var. styracella (Ach.)

Unt. Fingerr. Fühlz. auf dem Konvoluten
ganzen Aufw. 1930.

ly. d. Flobner.
Herbarium Willi Flöbner
Obernhau

18. 11. 1930.
Probe beh.

Abb. 3: Etikett zu einem Konvolut von *Cladonia macilenta* var. *styracella* (ACH.) aus dem Herbarium FLÖBNER.

Im Bestand des Herbarium Haussknecht befinden sich 47 Einzelbelege der Art aus dem Flechten-Herbarium von Willy FLÖBNER. Der Sammelzeitraum erstreckt sich von 1912 bis 1959, also über 47 Jahre (ein Beleg ohne Jahresangabe). Die durch FLÖBNER handschriftlich aufgebrachte Nummerierung der Konvolute lässt sich nicht in Beziehung zum Datum der Aufsammlung setzen. 12 Belege stammen nicht aus den eigenen Aufsammlungen FLÖBNERs und müssen als Tauschmaterial in das FLÖBNERsche Herbar gelangt sein. Drei dieser Fremdbelege entstammen dem Exsiccatenwerk *Lichenes saxonicis exsiccati* von SCHADE, STOLLE und RIEHMER (Nummern 351, 59, 353) von drei sächsischen Fundorten. Drei weitere Belege stammen vermutlich aus dem Herbar von VOIGLÄNDER-TETZNER, mit den Funddaten 1923/ Schwarzwald, 1930/ Schwarzwald sowie 1931/ Harz. Die ältesten Belege repräsentieren Proben aus der Flora Sudetica Moravica von Ferdinand SCHENK aus dem Jahre 1912 in Form von zwei Dubletten. Von LANGE stammt ein Beleg aus dem Erzgebirge von 1930, sowie von WINKLER ohne genaue Orts- und Jahresangabe aus Tirol. Schließlich findet sich noch ein Beleg von MILITZER aus der Flora der Oberlausitz von 1926. Dies zeugt von der intensiven Korrespondenz, welche FLÖBNER mit anderen Lichenologen unterhielt. Im Hinblick auf die von FLÖBNER selbst angefertigten Flechtenbelege lassen deutlich die von ihm genannten (FLÖBNER, 1963) Zeiträume der hauptsächlichen Beschäftigung mit Flechten erkennen. FLÖBNERs Aufsammlungen beginnen 1923. Der größte Teil der Belege

stammt aus den anschließenden Jahren bis 1943. Nach einer großen Lücke finden sich schließlich zwei Belege aus dem Jahre 1959, welche wohl schon auf dem Hintergrund der geplanten Publikation entstanden.

Fast alle Flechtensammlungen stammen aus dem Erzgebirge, wobei FLÖBNER bei der Fundortbeschreibung ein „Unteres“ bzw. „Oberes Erzgebirge“ anhand der Höhenlage der Fundorte unterscheidet. Zwei Belege von 1943 und vier von 1938 stammen aus dem Alpenraum (Tirol). Aus dem Jahre 1934 liegen zudem zwei Proben aus den Allgäuer Alpen vor, von 1928 eine aus dem Muldenland und von 1925 aus dem Sudetengau. FLÖBNER hat also unter anderem dreimal die Alpen besucht und Flechtenproben gesammelt. Als sein Hauptsammelgebiet muss jedoch eindeutig das Erzgebirge betrachtet werden. Besonders in den zwanziger Jahren treten SCHADE sowie HILLMANN hinsichtlich der Determination und Überprüfung der Proben auf, später bestimmt FLÖBNER die Belege allein. Er unterscheidet sogar mehrere Varietäten und Formen. Insbesondere letzteres spricht für die fundamentale flechtenfloristische Kenntnis, über die FLÖBNER zur Zeit der Entstehung der „Beiträge“ verfügte. Zu Recht kann FLÖBNER als einer der bedeutendsten auf lichenologischem Gebiet im Erzgebirge tätigen Botaniker bezeichnet werden.

Dank

Wir möchten uns bei P. SCHOLZ, H.-J. ZÜNDORF sowie H. MANITZ für wertvolle Hinweise zu FLÖBNER und seiner lichenologischen Tätigkeit bedanken, den letztgenannten gilt des Weiteren Dank für die kritische Sichtung des Manuskriptes. Außerdem danken wir den Mitarbeitern der Naturschutzstation Pobershau/ Erzg. für die Bereitstellung von Bildmaterial.

Botanische Bibliographie Willy FLÖBNERs

- FLÖBNER, W. (1929): Flach- und Zwischenmoore im mittleren Erzgebirge. Naturschutz in Sachsen, Dresden
- FLÖBNER, W. (1942): Über die Verbreitung einiger Gräser der Gattung *Poa*, *Bromus* und *Glyceria* in Sachsen. 1. Jahresbericht der Arbeitsgemeinschaft sächsischer Botaniker 1941: 49-56
- FLÖBNER, W. (1956a): Die Pflanzenwelt des Erzgebirges. Heimatkundliche Blätter 12/13: 9-21
- FLÖBNER, W. (1956b): Die Pflanzenwelt. Die Natur unserer Heimat. Karl-Marx-Stadt
- FLÖBNER, W. (1963): Beiträge zur Flechtenflora des Erzgebirges im Raum zwischen Freiburger Mulde und Preßnitz. Veröffentlichungen des Museums für Naturkunde Karl-Marx-Stadt 2
- FLÖBNER, W. (1964): Die Hochmoore im Erzgebirge. In: Wirth, H. (Hrsg.): Geschützte Wildnis. Streifzüge durch Naturschutzreservate Europas. Ziemschen, Wittenberg-Lutherstadt.

- FLÖBNER, W. (1969): Die Hochmoore des Erzgebirges. Sächsische Gebirgsheimat. Oberlausitzer Kunstverlag, Ebersbach.
- HEMPEL, W. & H. SCHIEMENZ (1974): Naturschutzgebiete der Bezirke Leipzig, Karl-Marx-Stadt und Dresden. In: Kollektiv d. Instituts für Landschaftsforschung und Naturschutz Halle (Saale) der Akademie der Landwirtschaftswissenschaften der Deutschen Demokratischen Republik (Hrsg.): Handbuch der Naturschutzgebiete der Deutschen Demokratischen Republik. Bd. 5. Urania, Leipzig
- WÜNSCHE, O. & B. SCHORLER (1956): Die Pflanzen Sachsens. Exkursionsflora der Bezirke Dresden – Leipzig – Karl-Marx-Stadt. W. FLÖBNER, M. MILITZER, R. SCHÖNE, F. STOPP & J. UHLIG (Hrsg.), 12. Aufl. Dt. Verlag der Wissenschaft, Berlin
- KÄSTNER, M. & W. FLÖBNER (1933): Die Pflanzengesellschaften der erzgebirgischen Moore. In: KÄSTNER, M., W. FLÖBNER & J. UHLIG: Die Pflanzengesellschaften des westsächsischen Berg- und Hügellandes (Flussgebiet der Freiburger und Zwickauer Mulde), 2. Teil. Veröffentlichungen des Landesvereins Sächsischer Heimatschutz zur Erforschung der Pflanzengesellschaften des Freistaates Sachsen und der angrenzenden Naturgebiete. Dresden

Literatur

- BACHMANN, E. (1913): Zur Flechtenflora des Erzgebirges. I. Altenberg. Hedwigia 55: 157-182.
- BACHMANN, E. (1913): Zur Flechtenflora des Erzgebirges. I. Rittersgrün. Hedwigia 53: 99-123.
- FICINUS, H. & C. SCHUBERT (1923). Flora der Gegend um Dresden. 2. Abt.: Kryptogamie, Dresden
- FUNKE, H. (1963/64): Beiträge zur Geschichte der Floristik in Sachsen. Berichte der AG Sächsischer Botaniker, N.F. 5/6 (2): 447-472.
- GERT, H. (1978): Der Lebensabend des Floristen: Zu Besuch bei Willy FLÖBNER, Träger der Leipnizmedaille. Spektrum 9 (12): 22-24.
- GEPPERT, H. & STORDEUR, R. (1991): Ein Beitrag zur Kenntnis der Flechtenflora des Erzgebirges. Wissenschaftliche Zeitschrift der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg. Mathematisch-naturwissenschaftliche Reihe 40 (6): 69-92.
- GNÜCHTEL, A. (1997): Artenliste der Flechten Sachsens. Sächsisches Landesamt für Umwelt und Geologie (Hrsg.): Materialien zu Naturschutz und Landschaftspflege Sachsen. Radebeul.
- KLEMENT, O. (1931): Zur Flechtenflora des Erzgebirges. Die Umgebung von Komotau. Botanisches Centralblatt 48, Beihefte, Abteilung 2, Dresden.
- KLEMENT, O. (1955): Prodomus der mitteleuropäischen Flechtengesellschaften. Feddes Repertorium Beiheft 135, Berlin.
- LANGE, H. (1930): Zur Flechtenflora des Erzgebirges. Das obere Zschopaugebiet. Hedwigia 69: 56-83.

- LANGE, H. (1930): Zur Flechtenflora des Erzgebirges. Nachträge und Berichtigungen. *Hedwigia* 73: 39-53.
- RABENHORST, L. (1870). Kryptogamenflora von Sachsen, der Oberlausitz, Thüringen und Nordböhmen. Bd. 2: Flechten. Leipzig.
- SCHADE, A. (1935): Die sächsischen Arten der Flechtengattung *Rhizocarpon* (RAM.) TH. FR. *Botanisches Centralblatt* 54, Beihefte, Abteilung B, Dresden.
- SCHADE, A. (1955): Zur sächsischen Flechtenflora, insbesondere aus der Familie der Umbilicariaceen. *Nova Acta Leopoldina N.F.* 17, Nr. 119.
- SCHADE, A. (1958): Gottlob Heinrich BOCK („Candidat BOCK“) und Friedrich Weinhold Rodig. Leben und kryptogamische Hinterlassenschaft zweier sächsischer Floristen aus der Zeit um 1800. *Nova Acta Leopoldina N.F.* 20, Nr. 137, 1-81.
- SCHOLZ, P. (1988): Die Flechtenherbarien der DDR. *Boletus* 12 (2): 33-44.
- WEBER, R. (1973): Zum 75. Geburtstag von Willy FLÖBNER. *Sächsische Heimatblätter* 19 (6): 287.
- WÜNSCHE, O. & B. SCHORLER (1912): Die Pflanzen des Königreiches Sachsen und der angrenzenden Gegenden. 10. Aufl., Leipzig.

Verfasser:

Kay Meister , Institut für Geschichte der Medizin, Naturwissenschaften und Technik, Friedrich-Schiller-Universität, Berggasse 7, D-07743 Jena, Email: kay.meister@uni-jena.de.
Kurt Baldauf, An der Pockau 16, 09509 Pockau

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Haussknechtia - Mitteilungen der Thüringischen Botanischen Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 2004

Band/Volume: [10_2004](#)

Autor(en)/Author(s): Meister Kay, Baldauf Kurt

Artikel/Article: [Beitrag zur Geschichte der Lichenologie im Erzgebirge - Das Flechtenherbarium Willy Flöbners im Herbarium Haussknecht, Jena 347-359](#)